

Orpheus, der Seher

Autor(en): **A.V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1900-1901)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

für die Füße keine Ausnahme. Ich kann es nicht billigen, daß in den Schulen den Kindern verboten wird, barfuß zu kommen . . . Der wichtigste Punkt ist der, die Kinder im Sommer möglichst leicht zu kleiden. Man geht bei uns damit immer noch nicht weit genug. Wir haben Sommertemperaturen, in denen man die Kinder ohne Gefahr auch nackt gehen lassen könnte. Im Sommer zu warm gekleidete Kinder werden matt und unlustig, während ein nur mit dem Notwendigsten bekleidetes Kind die Hitze genießt!" Goldene Worte eines alten, lebenserfahrenen, großen Gelehrten.

(Aus: Die „Gesundheit“. Herausgegeben von Pfr. Th. Stern in Bern.)

Orpheus, der Seher.*)

„Der Seher naht! erscholl ein Mahnruf. Schnell entrafsten Sie sich zu beiden Seiten und die Reihen klappten.

„Der Seher Orpheus“, so erläuterte ein Mund Und gab des Schreckens Grund und Anlaß also kund:

„An Harm ein Kind, an Schuld ein Mägdlein ist fürwahr Der Seher, aber grauenvoll sein Augenpaar.

Sie können nicht aufs Nahe, nicht aufs Kleine zielen, Nicht hierhin oder dorthin mit den Äpfeln spielen.

Sie starren, scheinbar auf ein fernes Ziel gerichtet, Doch einwärts blickend, wo die Seele denkt und dichtet.

Von dorthier aber dringt der Blick durch Erz und Stein Ins Mark der Welt, in's Herz der Ewigkeit hinein.

Vernimmt, wo unterm Lärm des Tags die Wahrheit hecht Und wo das Unsichtbare seine Scham versteckt.

Aus Wald und Feld, woraus die stumme Gottheit stammelt,

Aus jedem Weltenkehricht, den der Zufall sammelt,

Vermögen Orpheus' wundersame Seheraugen

Den Saft, den Geist, den keimenden Gehalt zu laugen.“

Aus C. Spitteler's „Olympischer Frühling“. Verlegt bei Eugen Diederichs. Leipzig 1900. (Preis brosch. 2. 50 Mk., geb. 3. 50 Mk.) Die ebenso seltsame als stellenweise wunderbar schöne Dichtung, die als eine Ouvertüre zu einem Epen-Cyklus erscheint, stellt die Auffahrt der Götter zum Olymp dar. Es ist kein naives, sondern ein vielfach mit satyrischen Betrachtungen gespicktes Epos, aber darum eben ein echter Spitteler. Souverän ist die Kühnheit, mit der die überlieferte Mythologie beiseite gesetzt und eine eigene geschaffen wird. Wir haben es mit einer Dichtung zu thun, in der sich eine sehr persönliche Weltanschauung spiegelt. Wer so weit ist, daß er in dem Bruchstück, das wir oben wiedergeben, die Kraft der Anschauung und die Größe der Darstellung zu bewundern vermag, wird sicher zu der Dichtung greifen. Vielen wäre vielleicht eine erläuternde Vorrede erwünscht gewesen.

A. V.

Und während er noch sprach, da wankte weltvergessen,
Dem Kranken ähnlich, der, vom Fieberwahn besessen,
Vom Lager heimlich flieht, doch nimmt sein Fieber mit
Und wandelt durch die Gassen mit Dämonenschritt,
So taumelte gespenstig Orpheus jetzt daher,
Im wahrheitstrunkenen Rausche, ernst und bilderschwer.
Jetzt hielt er an, starrt' in die Ferne, kehrte sich
Nach allen Seiten, dann begann er feierlich:
„In diesem Stein, in jenem Felsen kann ich's lesen:
Eh' daß ich war, so bin ich früher schon gewesen.
Hei, wie das Bild sich klärt! wie Licht an Licht sich setzt!
Am Unbeginn der Welt, da steh ich graufend jetzt.
Wie sie geschah, woher des Uebels Ursprung sei,
Verhüllt sich meinem Blick. Allein ich war dabei.
Ich war dabei! O Wunder über Wunder! weh!
Ich wittre Schöpfungslust! ich riech' ein wenig Weh!
Ob Unglück, ob Verbrechen, will sich mir nicht weisen:
Das Zarte unterliegt und Obmacht hat das Eisen!“
Er rief's und schwieg erschöpft. Gewöhnlich und gering
Erschien sein Anblick, als er jetzt von dannen gieng.
Der Leier ähnlich, wenn der letzte Ton erlischt,
Dem grauen Feuerkrater, wenn er ausgezischt.

Bücherchau.

Kirchlicher Unterricht für Kinder vom 9. bis 12. Altersjahr. In drei Jahrestkursen von G. Schönholzer, Pfarrer in Neumünster-Zürich. Zu beziehen beim Verfasser, in Deutschland beim Evang. Verlag in Heidelberg. (Das einzelne Bändchen à 50 Rp.; bei Abnahme von mehr als 20 Exemplaren Rabatt.)

Eine Erscheinung, die uns in dieser oft so frostig scheinenden Zeit freundlich anmutet, ist die Zunahme der Sonntagsschulen. Für diese hat der Verfasser ein willkommenes Lehrmittel geschaffen. Es paßt sehr gut in die Hand des Lehrers und wird auch im Besitze der Kinder viel Gutes wirken. Jedes Bändchen zerfällt in zwei Teile. Der erste ist jeweilen der Anschauung und unmittelbaren Erfahrung, der zweite der Bibel entnommen. Zu jedem Lehrstück und zu jeder biblischen Erzählung gehören sehr passend gewählte außerbiblische und biblische Belege in Poesie und Prosa, die sich zum größten Teil auch ganz gut fürs Memorieren eignen.

Selbst die Eltern werden die Hefte mit Genuß lesen. Sie sind ganz dazu angethan, den evangelischen Sinn zu stärken und zu beleben. Manch eine Mutter wird am Sonntag mit diesen Büchlein in der Hand gerne die Lehrerin der um sie versammelten